

46.

Staufener Musikwoche

9.-16. Juli '94



20.00 Uhr

Samstag, 9. Juli
Aula im Faust-Gymnasium

L'Arpa Festante München **„Musik am Wiener Hof“**

Georg Matthias Monn
(1717 - 1750)

Symphonia G-Dur
Allegro
Andante
Presto

*Joh. Georg
Albrechtsberger*
(1736 - 1809)

Concerto per cembalo ed archi B-Dur
Allegro moderato
Adagio
Finale - Allegro

Georg Matthias Monn

Symphonia Es-Dur
Allegro
Andante
Presto

Pause

Antonio Vivaldi
(1678 - 1741)

**Concerto d-moll op. 3 Nr. 4
aus L'Estro Armonico**
Allegro-Adagio Spiccato e Tutti-Allegro
Largo e Spiccato
Allegro

Georg Matthias Monn

Symphonia B-Dur
Allegro
Andante molto
Presto

*Wolfgang Amadeus
Mozart*
(1756 - 1791)

Divertimento F-Dur KV 138
Allegro
Andante
Presto

L'Arpa Festante München

Ausführende

Ruth Ellner	Violine
Michaela Gaigg	Violine
Michael Gusenbauer	Violine
Peter Haarmann-Thiemann	Violine
Claudia Herter	Violine
Christoph Hesse	Violine
Jutta Huber	Violine
Mechthild Werner	Violine
Guido Barth	Viola
Max Bock	Viola
Werner Saller	Viola
Gregor Anthony	Violoncello
Julie Borsodi	Violoncello
Christian Horn	Kontrabass
Haralt Martens	Kontrabass
Alexander Weimann	Cembalo
Solist:	Alexander Weimann
Leitung:	Michaela Gaigg (Konzertmeisterin)

Das Barockorchester L'ARPA FESTANTE, benannt nach der ersten in München aufgeführten Oper (1653), wurde von seiner Konzertmeisterin und Leiterin Michaela Gaigg 1983 gegründet. Neben dem Arbeitsschwerpunkt, unbekannte Werke des süddeutschen Hochbarock wiederaufzuführen, reicht die Weite des Repertoires inzwischen von der Suite des französischen Barock - eine besondere Vorliebe des Ensembles - über deutsche und italienische Instrumentalwerke bis zur Literatur der Klassik. Darüber hinaus arbeitet L'Arpa Festante mit namhaften Dirigenten, Sängern und Vokalensembles zusammen. Hinzu kommen Einladungen zu Festivals, Konzerte in In- und Ausland, sowie Schallplatteneinspielungen und Aufnahmen bei europäischen Rundfunkanstalten.

Der heutige Abend macht uns mit ausgewählten Werken des Wiener höfischen Musiklebens vertraut, die der eigentlichen Wiener Klassik vorausgingen. Das gilt auch noch für Mozarts Divertimento F-Dur (KV 138) aus dem Jahre 1772, das der damals Sechzehnjährige in seiner Vaterstadt Salzburg schrieb.

Georg Matthias Monn (1717 - 1750) und Johann Georg Albrechtsberger (1736 - 1809) spielten in der Musikgeschichte vorwiegend als Lehrer bzw. als Anreger zweier Klassiker eine Rolle. So wurden Monns Sinfonien zusammen mit denen seiner Wiener Zeitgenossen G. Chr. Wagenseil und J. Starzer richtungsweisende Vorbilder für den jungen Joseph Haydn, während uns Albrechtsberger vor allem als Beethovens Kontrapunktlehrer im Jahre 1794 bekannt ist. Dennoch wäre es ungerecht, Monn und Albrechtsberger lediglich in ihrer Rolle als Lehrer bedeutenderer Schüler zu bewerten. Beide wirkten als Kirchenmusiker in Wien: Monn als Organist an der neerbauten Karlskirche, Albrechtsberger als Hoforganist und Kapellmeister am Stephansdom. Damit vertraten sie schon kraft Amtes eine andere Musiktradition und einen anderen Kompositionsstil als diejenigen ihrer Zeitgenossen, die sich allein dem weltlichen Divertimentostil oder dem gleichfalls aus Italien herüberwirkenden Ton der Opera buffa verpflichtet fühlten. Die Kirchenmusik in Wien war zu jener Zeit an der Schwelle zur Hochklassik nahezu der einzige noch verbliebene Bereich, in dem die Kunst der barocken, kontrapunktisch bestimmten Polyphonie noch ein Refugium gefunden hatte. Und ebendieses Moment war es, das beide Komponisten, Monn sowohl als Albrechtsberger, an Haydn und Beethoven weitergaben.

Antonio Vivaldis (1678 - 1741) Einfluß auf das Instrumentalschaffen J. S. Bachs ist bekannt. Weniger bekannt ist demgegenüber, daß er zeitweilig auch im Wiener Musikleben eine herausgehobene Rolle spielte. Der schon früh zu europäischem Ruhm gelangte Vivaldi war 1728 dem in Venedig weilenden Kaiser Karl VI. begegnet und hatte mit ihm ausgedehnte Gespräche über musikalische Fragen geführt. Der Kaiser lud ihn anschließend nach Wien ein, wo Vivaldi im folgenden Jahr eintraf und wo er mit seinen Werken nachhaltige Wirkung auf das Musikleben der Kaiserstadt auslöste.

Als der junge Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791) im Jahre 1772 sein bezauberndes Divertimento F-Dur (KV 138) schrieb, lagen bereits mehrere Italienreisen hinter ihm. Dabei waren es neben der neapolitanischen Oper vor allem die Streichquartette Giovanni Battista Sammartinis, die ihn fesselten und die ihn - noch vor dem Kennenlernen der Quartette Haydns - als Vorbild für sein eigenes Instrumentalschaffen dienten. Anders als Sammartini strebte Mozart aber schon damals danach, den leichten italienischen Divertimento-Ton durch charakteristische Molltrübungen zu bereichern, vor allem in der Durchführung des Einleitungssatzes. Das fiel schon bald den empfindsameren unter den zeitgenössischen Beobachtern auf. So bemerkte der Dichter Christian Friedrich Daniel Schubart damals in bezug auf den 16jährigen Komponisten: „Wenn Mozart nicht eine im Gewächshaus getriebene Pflanze ist, so muß er einer der größten Komponisten werden, die jemals gelebt haben“. Wir Heutigen können sein prophetisches Wort nur noch bestätigen!

Les Adieux Köln

Joseph Haydn
(1732 - 1809)

Trio G-Dur für Violine, Viola und Violoncello nach der Klaviersonate Hob. XVI40

Allegretto e innocente
PrestoFranz Danzi
(1763 - 1826)

Quintett h-moll op. 50 Nr. 2 für Flöte, Violine, 2 Violen und Violoncello

Larghetto Allegretto
Andantino
Minuetto
Allegretto

Pause

Franz Schubert
(1797 - 1828)

Trio B-Dur D 581 für Violine, Viola und Violoncello

Allegro moderato
Andante
Minuetto: Allegretto
Rondo: AllegrettoFriedrich Kuhlau
(1786 - 1832)

Quintett a-moll op. 51 Nr. 3 für Flöte, Violine, 2 Violen und Violoncello

Allegro con fuoco
Scherzo: Allegro assai quasi presto
Adagio sostenuto
Finale: Vivace

Les Adieux Köln

Ausführende

Karl Kaiser	Flöte
Ursula Bundies	Violine
Hajo Bäß	Viola
Bettina Ihrig	Viola
Nicholas Selo	Violoncello

„*Les Adieux*“ betitelte Beethoven seine Klaviersonate op.81a; ein poetischer und wohlklingender Name nicht nur für ein Musikstück, sondern passend auch für ein Ensemble, das sich zur Aufgabe gemacht hat, Musik aus der Zeit zwischen 1760 und 1840 zu spielen. Beginnend bei der Musik der Söhne Johann Sebastian Bachs, erstreckt sich das Repertoire über Haydn, Mozart und Beethoven hinaus bis in die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts.

Les Adieux hat sich dafür entschieden, wegen des leichteren und transparenteren Klanges, Instrumente der damals üblichen Bauweise zu verwenden. Die Musik soll so erklingen, wie sie zur Zeit ihrer Entstehung geklungen haben könnte. Denn nicht nur eine Komposition an sich, sondern auch das Klangwerkzeug, mit dem sie realisiert wird, ist für ihre Wirkung auf den Hörer von großer Bedeutung.

Seit seiner Gründung im Jahre 1986 hat sich das Ensemble durch Konzerte in ganz Deutschland, in Holland, Belgien, Frankreich, Dänemark, England, Griechenland und Israel sowie in Lateinamerika einen Namen gemacht.

Unter den zahlreichen Klaviersonaten Joseph Haydns (1732 - 1809) nehmen die drei Sonaten in G-Dur, B-Dur und D-Dur (Hob. XVI40 - 42) insofern eine Sonderstellung ein, als sie auch in einer Fassung für Streich-Trio bekannt sind. Widmungsträgerin ist die Fürstin Marie Elisabeth Esterházy, die Gemahlin von Haydns Dienstherrn, dem Fürsten Nikolaus Esterházy mit dem Beinamen „der Prachtige“. Wenngleich die Drucklegung der Streicherfassung im Jahre 1788 der Veröffentlichung der Klavierversion um rund vier Jahre nachfolgte, ist nicht zu Unrecht vermutet worden, daß zumindest die Kon-

zeption der Streicherfassung die ursprüngliche war, denn der fast durchgehend dreistimmige Satz der Klavierfassung erweckt beim Spieler und beim Hörer nicht zufällig den Eindruck, es hier mit einer nachträglichen Klavier-Reduktion zu tun zu haben. Die ganze Subtilität dieser Trios, ihre an den reifsten Streichquartetten geschulte Kontrapunktik, läßt sich gewiß in der Streicherfassung klarer verwirklichen, als es dem Pianisten möglich wäre. So erweist sich auch das G-Dur-Trio als ein wahres Kabinettstück von höchstem Rang, das den Geist des späten 18. Jahrhunderts aufs schönste und geistvollste spiegelt.

Franz Danzi (1763 - 1826) war der Sohn eines italienischen Cellisten, der seit 1754 in der Hofkapelle des kurpfälzischen Fürsten Carl Theodor zu Mannheim angestellt war. Franz Danzi trat 1783 die Nachfolge seines Vaters an, später wirkte er als Hofkapellmeister in Stuttgart und zuletzt in gleicher Eigenschaft in Karlsruhe. Als Komponist von Opem, Messen und Oratorien ist Danzi heute so gut wie vergessen. Mit seiner Bläserkammernmusik aber lebt er im Musikleben weiter. Auch seine Rolle als Freund und Förderer C. M. v. Webers weist ihm eine wichtige Stellung in der Zeit der frühen Romantik zu.

Franz Schubert (1797 - 1828) schrieb sein Streichtrio B-Dur (D 581) im September 1817. Es blieb lange Zeit unbekannt, erst 1869 fand es auf Anregung des Geigers Joseph Joachim in London seine Uraufführung, und auch heute zählt dieses liebenswerte Stück noch zu den selten zu hörenden Schubert-Werken. Als der zwanzigjährige Schubert es schrieb, lagen bereits mehr als zwei Drittel seines Gesamtchaffens vor; von einem Frühwerk kann also kein Rede sein. Im gleichen Jahre hatte der Komponist seinen Beruf als Hilfslehrer an einer Wiener Volksschule aufgegeben und lebte von nun an als freier Künstler. Was er künftig schuf, entsprang ausschließlich seinem eigenen Willen. Kein fürstlicher, kirchlicher oder städtischer Auftrag erreichte ihn. Nur der Kreis seiner Freunde war sein künstlerisches und menschliches Gegenüber. Schubert komponierte so, wie jemand Briefe schreibt oder ein privates Gespräch führt, das heißt, er komponierte für Personen, die er kannte und die ihn verstanden und durch ihre Freundschaft menschlich trugen. So auch sollten wir sein Streichtrio annehmen: als ein geistiges Zwiegespräch zwischen den Spielern und uns, den Zuhörern.

Friedrich Kuhlau (1786 - 1832), Sohn eines Militärmusikers, fühlte sich neben dem Klavier vor allem der Flöte verbunden, die er auch selber meisterhaft zu spielen verstand. Als er fürchten mußte, zur napoleonischen Rheinbundarmee einberufen zu werden, floh er 1810 nach Kopenhagen, wo er bald darauf die dänische Staatsbürgerschaft erhielt. Eine Begegnung mit Beethoven in Wien im September 1825 wurde von ihm als der Höhepunkt seines Lebens empfunden. Seine wertvollen Klavier-sonatinen spielen noch im heutigen Klavierunterricht eine Rolle. Seine Flöten-Kammernmusik zählt zum Besten, was im frühen 19. Jahrhundert für dieses Instrument geschaffen wurde.

20.00 Uhr

Anonimo
(Italien, 13. Jh.)

Anonimo
(Frankreich,
Ende 14. Jh.)

John Forest
(England,
Ende 14. Jh.)

Anonimo
(England,
1. Hälfte 14. Jh.)

Anonimo
(England,
1. Hälfte 14. Jh.)

Hildegard von Bingen
(Deutschland, 11. Jh.)

Anonimo
(Frankreich, 13. Jh.)

Anonimo
(England, 13. Jh.)

Dienstag, 12. Juli
Aula im Faust-Gymnasium

La Reverdie Modena Speculum Amoris

Laude novella sia cantata
Cortona, Bibl. Comunale e dell'Accademia
Etrusca, MS 91
(Laudario di Cortona)

Kyrie Jesu dulcissime
Apt, Basilique St. Anne, Trésor 16 bis

Qualis est dilectus tuus
London, British Library, MS Add. 57950
(Old Hall MS)

Eya martyr Stephane
Cambridge, Trinity College Library,
MS 6. 3. 58

Patrie pacis
Cambridge, Gonville & Caius College,
MS 512543

Laus Trinitati
Dendermonde - St. Pieters & Paulusabdij
MS. COD. 9

Procurans odium
Florence, Biblioteca Medicea Laurenziana,
MS Pluteus 29.4

Edi beo thu, hevene quene
Oxford, Corpus Christi College, MS 59

Pause

Francesco Landini
(1335 - 1397)

Questa fanciulla Amor

Florence, Biblioteca Nazionale Centrale,
MS Panciatichiano 26

dal Codex Reina
(Italien, 14. Jh.)

Questa fanciulla Amor

Paris, Bibliothèque Nationale,
MS fonds nouv. acq. frc. 6771 (Codex Reina)

Anonimo
(aus Carmina Vaticana)

Dulcis Amor

Roma, Biblioteca Vaticana, Codice Vaticano
Latino, 3251

Anonimo
(Frankreich, 13. Jh.)

Acunt vont/Amor qui cor/Kyrie

Montpellier, Bibliothèque de la Faculté de
Médecine, MS H 196

Pierre des Molins
(Frankreich,
Anfang, 14. Jh.)

Amis tout dous

Strasbourg, Bibliothèque de la Ville,
MS 222, C.22

Johannes Simon
Hasprois (Frankreich,
Ende 13. Jh)

Ma douce amour

Chantilly, Musée Condé, 1047

Anonimo
(Frankreich,
Mitte 14. Jh.)

Tres douls amis

Cousse-maker copy of Strasbourg,
Bibl. de la Ville, MS 222, c. 22

Anonimo
(Frankreich, 13. Jh.)

Chose Tassin

Montpellier, Bibliothèque de la Faculté de
Médecine, MS H 196 -arr. D.D. Sherwin

Magister Piero
(Italien, Mitte 14. Jh.)

Con dolce brama

Florence, Biblioteca Nazionale Centrale,
MS Panciatichiano 26

Oswald von Wolkenstein
(1377 - 1457)

Ain graserin

Innsbruck, Universitätsbibliothek,
Wolkensteinhandschrift B

Anonimo
(England,
1. Hälfte 14. Jh.)

Trew on wam ys all my tryst

Cambridge, Univ. Library, MS Add 5943

La Reverdie Modena

Ausführende

Claudia Caffagni

Laute, Schlagwerk,

Livia Caffagni

Gesang

Flöten, Fiedel

Elisabetta de Mircovich

Gesang

Gesang, Rubete,

romanische Harfe

Doron David Sherwin

Gesang, stiller Zink,

Schlagwerk

Angetan von den provenzalischen Gesängen, welche den Frühling, das Grün und das Erwachen der Natur preisen, ist im Jahre 1984 das Vokal- und Instrumentalensemble **La Reverdie** gegründet worden, mit der Absicht, die Stimmung mittelalterlicher Musik bei Hof wieder lebendig zu machen.

Das Ensemble hat sich mit besonderer Sorgfalt, Liebe und eingehendem Studium die verschiedenen Texte erarbeitet und ist stets bemüht, nicht nur Musik und Texte vorzutragen, sondern vor allem eine vergangene aber nicht verlorengegangene Kultur zu vermitteln.

Aus den vielseitigen musikalischen Tätigkeiten ragen immer wieder besondere Höhepunkte heraus, wie etwa die Tournee durch die Burgen Friedrichs in Apulien, die Teilnahme am „Festival Cusiano di Musica Antica“, an den „Concerti dell'Oratorio del Gonfalone“, am Festival „Tage alter Musik“ in Regensburg und am „Festival van Vlaanderen“ in Brügge. RAI, Süddeutscher Rundfunk, Bayerischer Rundfunk und Belgischer Rundfunk haben „La Reverdie“ für Aufnahmen verpflichtet. Bedeutsam sind eine ganze Reihe von Platten- und CD-Produktionen, vor allem die Platte „Speculum Amoris“, welche mit dem „Diapason d'Or“ ausgezeichnet wurde.

LAUDE NOVELLA

Neuer Lobpreis sei gesungen. Hohem,
kron'geschmücktem Weib.

Frisches Frauenblut, jungfräulich's, erste,
neue Rosenblüt'. Der Weltenkreis an Dich
sich wendet, die zur Glückesstund geboren
Du.

Bist die Rute und die Blume, bist des Mon-
des heller Schein. Voller Willens sind wir,
vollen Herzens, die zur Zierde woll'n wir
sein.

Bist die Rose, bist die Lilie, trugst den sü-
ßen Sproß im Leib; Herrin, sei mir den-
noch Hilfe, daß ich preise Dich, Geehrte!
Frisches Blut der Jungfrau'n bist Du, und
den Bräuten bist du Ehr'. Allen Menschen
schenkst Du Liebe, so viel Gnade wohnt in
Dir.

Keine Zunge mag es schildern, wieviel
Lobpreis eigen Dir; zittern läßt Dein hol-
der Name Tausendschnäub'gen Satha-
nas.

Fürsprach' halt', ich bitte Dich, daß auf
gute Wege leitest unsere Gesellschaft, die
auf ewig Dir vertraut.

QUALIS EST DILECTUS TUUS

Welches ist die Freude Deiner Freuden, o
Schönste unter allen Weibern? Weiß ist
mein Freund und rosenrot, aus Tausend
und Tausenden ragt er hervor. Gehalten
ist mein Leib von einer seiner Hände, um-
schlungen ist er von der anderen.

EDI BEO THU

Gesegnet sei , o Himmelskönigin ! Trost des Volkes und Freude der Engel ! (Unbefleckte Jungfrau, Reinste der Mütter, der auf Erden nicht eine gleicht: Aus Dir wird offenbar, daß die Erste Du unter all den Weibern ! O meine liebliche Frau, schenke dein Ohr meinem Flehn ! Zeige Erbarmen, wenn Du daran Gefallen hast !

Du erhobst Dich der Morgenhelle gleich, welche finstere Nacht beendet ! Aus Dir fuhr ein neuer Sonnenstrahl, die ganze Welt erleuchtend ! Kein Fräulein gleicht Dir an Liebreiz, so blond und anmutsvoll, frisch und strahlend schön ! O lieblichste der Frauen, sei also gütig, und zeige Erbarmen mit Deinem Knecht !

Aus jener Wurzel entsprungener Trieb: Der heilige Geist verharrte über Dir. Zu der Menschen Vorteil geschah es: Einer büßte allein für die vielen. Liebreiche Frau, Sanftmütige und Erbarmende, lasse mich Gnade erfahren ! Ich bin Dir untertan. Mein aller selbst ist es, wie immer du führen mich mögest !

O hohem Geschlecht Entsprungene, auf Dir ließ der himmlische Tau sich nieder ! In Dir reifte die edle Frucht, die vom Heiligen Geist gesät ! Du nimmst hinweg Strafe und Furcht, welche Eva dereinst auf uns lud: In das Himmelreich wirst Du uns führen. Süß ist uns jener Tau !

O Mutter voll jeder Tugend, Fräulein so lebenswürdig und einsichtsvoll: Im Stricke Deiner Liebe verfig ich mich, der zu Dir ohne Ruhe mich zieht. Schütze mich vor dem Feind, Fürstliche, die Du Deine Wünsche vermagst ! Sei mir Begleiterin bis ich Leben erlange, und vor Deines Sohnes Antlitz mich führe !

PROCURANS ODIUM

Der Haß aber zeigt stets sein übles Wirken. Selten nur emten die leichten Zungen aus ihrer schlechten Saat ! Die Lüge vermag Böses nur sich selbst ! Der Feind schürt heimlich das neidvolle Feuer: Seht, welches Glück den Liebenden !

Der Verleumder Kränkungen sind am Ende nützlich: Es ist kein Grund, zu sehr das Herz zu grämen. Sie verletzen das Glück mit ihren Bosheiten, doch umgekehrt mehren sie den Liebesmut: Zwischen Dornengesträuch lockt uns die Beere !

PATRIE PACIS LUCIDE

Triplum: Strahlende Herrscherin und Herrin der Heimstatt des Friedens, hilf uns,

die fromm wir bitten, und tilge unsere Schuld ! Barmherzige Mutter, erhöre die Bitten der Schwachen ! Stärke die, welche Dich anrufen, und erteile Deinen Rat, damit wir mit Deiner Hilfe hinaanzusteigen vermögen zum höchsten Tempel, wo Du selige Kindszeugerin, vor Deinem eigenen Sohne weilst.

Duplum: Es möge jauchzen die Heimstatt der Frohlockenden, zusammen mit der Königin, welche emporhebt der Gläubigen Herzen zu Dir, o allerhöchster Sohn !

EYA MARTYR STEPHANE

O heiliger Stephan, Märtyrer ! Bitte für uns, wie wir zu Dir beten !

Würdig preisen wir diesen Märtyrer, dem sein Triumph am heutigen Tag beschieden, und der durch göttliche Gnade himmlische Freude erfuhr.

Mit schweren Steinen schleuderten Heiden ihn grausam zu Tode. Er aber erblickte Christus auf seinem Throne, wie er zur Rechten des Vaters saß.

Du, der Du von Christus Fürbitte einlegst für Deine Häscher, siegreicher Märtyrer, trete für uns vor den hohen Richter, damit wir erlöst werden von jeder Schuld.

DULCIS AMOR

O süße Liebe, die Du die Luft mit Deinem Ruf erfüllst! Sein Gesang, der mich schmerzt, dringt bis in mein Innerstes !

Meinen Bitten gib Deine blühende Jugend hin, kommt doch der Tag, an dem sie, kläglich vergehend, ganz verblüht !

Hüte Dich vor solch klagenswertem Fehltritt ! (Bereits sagte ich, und wiederhole: War nicht ich es, mit dem Du ewige Treue beschworst ?).

Gefällter Eichenbaum, verletzte Treu: Sie gleichen einander in der Tat. Ausgerissene Wurzel keimt nimmermehr, selbst wenn sie aufs Neue gepflanzt.

LAUS TRINITATI

Lob sei der Dreifaltigkeit, die klangerfülltes Schwingen ist, Leben, schöpferische Macht in allem Lebenden, Lob der Engels chöre vom Scheine des Mysteriums, das Menschenkenntnis nicht durchdringt.

AUCUN VONT/AMOR QUI COR/ KYRIE

Triplum: So mancher übt sich neidvoll in Lüge über der Liebe Verdienst. - Doch nichts Schöneres ist, als da treu zu lieben,

denn aus der Liebe erwächst alle Freundlichkeit, alle Ehre und gute Lehr'. Den Beweis vermag jeder zu erbringen, der ohn' Falschheit eine Freundin sucht, welche zu lieben dann in der Treu. Denn niemals wird in ihm Grobheit wohnen, noch trachtet er Reichtum zu häufen ! In erhab'neren Kreisen wird er weilen, und weitherzig er Spenden erteilt ! Nicht Untreue wird in ihm wohnen, noch Neid gegen irgendwen. Jederman wird er mit Sanftmut begegnen. Gepflogene Worte er spricht. Doch wisset, es liebt nicht, doch lügt er, welcher anders verfährt !

Motette: Die Liebe, welche der Menschen Herzen verletzt und fleischlicher Neigung entspringt, ist der Untugend niemals - oder selten nur - frei. Denn je mehr ein Herz ersehnt was rasch sich verflüchtigt, vergeht, desto geringer ist - unweigerlich - die Liebe, welche dem Herrn !

MA DOUCE AMOÛR

Meine süße Geliebte, klagen muß ich wohl, ist mir doch weder Freude, noch erleichtert werd' ich durch Euch, die geliebt ich stets ohne Trug, und die - geschehe auch, was da will - ich werde lieben mein Leben lang ! Oh aller Reichtümer bar bin ich, darf ich, o liebliche Nahrung, Euer freundliches Antlitz nicht sehen.

QUESTA FANCIULLA AMOR

Mach fromm mir dieses Fräulein, Liebe, die Du mein Herz verletzt auf Deinem Weg ! Du Fräulein hast mich mit Liebe geschlagen, nur Deiner zu denken verleiht mir Ruh'. Mein Herz hast Du mir entführt mit deinen anmut'gen Augen, freud'gen Gesicht. Hab' jedoch Mitleid mir Deinem Diener, gnade erweis' meinem Sühnengang !

Dieses Fräulein Liebe.....

Schaffst nicht Abhilf' meinem schmerzvollen Sühnen, so verlier ich mein Herz, daß Du mir entführt, denn mein Leben fühlt nicht mehr wohl, als wenn ich Dein anmutig' Antlitz erblick' hat umspinnen mich jenes Fräulein mit Liebe, daß gleiche Güte mir widerfahre, erbitt' ich.

Dieses Fräulein Liebe.....

CON DOLCE BRAMA

Mit süßer Heißlust und großem Verlangen sagt' ich zum Rudermeister, als in der Galeere ich: „Lass uns segeln zum Hafen meiner Frau!“

Und er griff sogleich nach der Pfeife: „Los,

los ! Ins Zeug gelegt, rudert ! Und achtern den Strick gelöst ! Gut steht der Wind, und alle hissen die Rah' ! Auf, auf ! Und richtend den Mastbaum geneigt das Viereckstuch ! Und alle ziehen ! Hoch mit dem Segeltuch, hoch ! Die Leinen gestrafft ! Hauruck ! Hiß' auch du, Hand um Hand ! Droben das Segel ist, wir wissen seit wann!“ Ahoi Hafengelände, laß das Engelseisen hinein in das Ankerstatt ! Los die Leinen ! Am Winde das Achterrund, es legt einjeder bei...

AIN GRASERIN

Ein' Heumagd, die durch kühlen Tau barsohlig auf weißen Füßen zart, hat mich in grüner Aue erfreut, was durch ihr Sichelin braun und hart. Dort half ich ihr, das Gatter zu rücken und halten, um es zu schließen, zu führen, zu senken hinein die Saül', damit um die Flucht ihres schönen Entleins die Magd sich nicht mehr zu sorgen !

Als ich kommen sah die Schöne, ward mir die kürzeste Weil' zu lang - Bis ich den Ungemach ihr zwischen zwei Schranken gewandt. Für sie hielt ich mein Härklein klein, das unsäglich ungeduldige und benetzte, und das Gras half ich ihr zu mäh'n. „Liebste, was windest Dich so sehr ?“ „Ach nein allerliebstes Erpelein ?“

Und als den Klee ich wohl gemäht, und wohl die Löhlein im Zaune gestopft, hieß sie mich, ihr Gärtlein drunten zu pflegen: aus Rosen wollte sie binden dort und ein Kränzlein für sich winden. „Striegele und kämme weiter den Flachs ! Kose ihn, wenn du willst, daß er wächst !“ „Herzliche Gans ! Wie schön ist Dir Dein Schnäbelein!“

TREW ON WAM YS AL MY TRYST

O beständige Herrin, in der all mein Vertrauen liegt, und der ich nach Können zu Dienste, obwohl Ihr Euch meiner vergnügt: Bin ich doch - dankbares ehrwürdiges Schicksal ! - Euer ganz und gar ! Heilt meine Wunde, die von Euch selbst geschlagen ! Laßt nicht zu, daß ich umsonst geweint und Euch angefleht: Ihr seid die einzige, welche zu retten meiner vermag.

(Übersetzung: Matthias Fischer)

Die Liedkunst des hohen und späten Mittelalters ist ihrem Wesen nach in gleichem Maße den Bereichen von Literatur und Sprache zuzuordnen wie der Musik. Untrennbar sind beide Kunstphären miteinander verflochten. Doch auch verschiedene Kulturfelder haben zur Entstehung dieser Kunst ihre Kräfte zugeführt: die westeuropäisch-christliche Kultur hatte durch die Kreuzzüge einerseits und durch die mannigfaltigen Einwirkungen aus dem maurischen Spanien fruchtbare Anregungen gewonnen, die den Blick öffneten für arabische Weltsicht, morgenländische Weisheit und einen Sinneszauber, der dem abendländischen Kulturkreis bis dahin fremd und verschlossen geblieben war. In der unvergleichlichen Herrschergestalt des Staufers Friedrich II. und seinem Hofe zu Palermo hatte der neue Geist seinen subtilsten Ausdruck gefunden. Das „Speculum Amoris“, Abbild der Liebe, erweist sich so als jener Wunderspiegel, in dem die zartesten Gefühle, derer der empfindungsbereite Mensch fähig ist, eine geistige Erhöhung erfahren und sie so auf eine Seinsebene hoben, die keine Abgrenzung von Geist, Seele und Sinnlichkeit mehr kennt: animus, anima und sensus sind hier gleichsam eins geworden, und das eben verleiht dieser Kunst ihre zeitenthobene Klassizität. Der neuzeitliche Hörer, der dieser Dichtung und ihrer Musik unvoreingenommen begegnet, bedarf vielleicht einer anfänglichen Eingewöhnung und Anempfindung, doch wird er schon bald Kostbarkeiten entdecken, die denen der altfranzösischen Miniaturmalerei nicht unähnlich sind. Diese Kunst drängt sich nicht auf. Sie ist leise und ruht im Verborgenen, aber sie lädt uns freundlich ein, einzutreten in ein verborgenes Reich wie in einen schönen Garten, in dem es Geheimnisvolles zu entdecken gibt.



20.00 Uhr

Donnerstag, 14. Juli
Pfarrkirche St. Martin

Orlando di Lasso Ensemble Hannover Gerhard Gnann, Orgel

Josquin Desprez
(um 1440 - 1521)

De profundis clamavi à 4
(2p.) A custodia matutina

Heinrich Schütz
(1585 - 1672)

Aus der Tiefe rufe ich à 8
(aus: "Psalmen Davids" 1619)

B. Pasquini
(1637 - 1710)

Sonata
Sonata (elevazione adagio)
Due arie

Orlando di Lasso
(1532 - 1594)

Stabat Mater à 8

G. Gabrieli
(1555 ? - 1612)

Ricercar del VIII. tone

C. Ategnati

Ricercar del Duodecima tone

Giovanni Pierluigi
Palestrina
(um 1532 - 1594)

Ave mundi spes, Maria à 8

J. C. Kerll
(1627 - 1693)

*Capriccio sopra "Cucu"

Jan Pieterszoon
Sweelinck
(1562 - 1621)

Unter der Linden grüne (Variationen)

J.P. Sweelinck

Chantez à Dieu nouveau cantique à 5
(2p.) De sa bonté plus cordial
(3p.) Qu'on crie, qu'on chante et resonne
(4p.) Que devant Dieu les fleuves mesme

Heinrich Schütz

Singet dem Herrn ein neues Lied à 8
("Psalmen Davids")

Orlando di Lasso Ensemble Hannover

Ralf Popken	Altus
Beat Duddeck	Altus
Detlef Bratschke	Altus
Andreas Weller	Tenor
Hans Jörg Mammel	Tenor
Tobias Hiller	Tenor
Andreas Werner	Baß
Adolph Seidel	Baß

Leitung: Detlev Bratschke

Orgel: Gerhard Gnann

Das Orlando di Lasso Ensemble Hannover beschäftigt sich intensiv mit der Darstellung und stilistisch angemessener Aufführungspraxis der Vokalmusik von Renaissance und Barock. Kompromißlose Probenarbeit, Studium der Originalquellen und enthusiastisches Musizieren stehen dabei in gleichem Maße im Blickpunkt.

Das Ensemble wurde in Hannover gegründet. Heute kommen die Sänger aus allen Teilen der Republik zusammen. Das Orlando di Lasso Ensemble konzertiert in ganz Deutschland sowie auf internationalen Festivals für alte Musik wie dem in Utrecht. Im Mai 1992 wurde das Ensemble mit dem 1. Preis beim Internationalen Wettbewerb für Vokalensembles in Kottal/Stuttgart ausgezeichnet.

Eine CD-Veröffentlichung des "Viersprachendrucks" (1573) von Lasso erscheint zum 400. Todestag des Komponisten im Juni 1994.

Gerhard Gnann studierte Kirchenmusik in Freiburg (Orgel bei Ludwig Doerr, Cembalo bei Stanislav Heller); von 1986 bis 1988 war er in Amsterdam Schüler von Ton Koopman und Ewald Kooiman, 1992 machte er bei Guy Bovet an der Musikakademie in Basel sein Solistendiplom.

Gerhard Gnann war Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe (u.a. 1988 Bachpreis Brügge/Belgien, 1992 Schweizer Orgelwettbewerb, 1993 Großer Preis "Dom zu Speyer") und ist seit 1994 Bezirkskantor der Erzdiözese Freiburg in Münstertal.

Die Musik des 15. bis 17. Jahrhunderts umgreift die großen Kulturepochen der Spätrenaissance und des frühen Barock. So verschiedenartig diese Epochen auch sein mögen, so bestimmte der sogenannte „burgundisch-niederländische“ Hochstil der Polyphonie dennoch beide Bereiche der Musik,

wenngleich das sensationelle Aufkommen der affektausdrückenden Monodie und des konzertierenden Stils um 1600 der überkommenen polyphonen Technik zwei weitere gleichberechtigte Stile konkurrierend zur Seite stellte. Rein künstlerisch betrachtet, wächst die Kunst des Barock fast ganz natürlich aus der Renaissance-Kunst hervor, doch sollte darüber nicht vergessen werden, daß das allgemeine Weltbild und mit ihm das Eigenverständnis der Menschen sich im beginnenden Barock von denen der Renaissance und des Humanismus in mancherlei Hinsicht gravierend unterschied: Das humanistisch gebildete und von der Renaissance-Kultur getragene Europa wählte sich nach dem Ende des als „finster“ erachteten Mittelalters am Anfang eines neuen Zeitalters, strahlend hell und vom wiedererweckten Geist der klassischen Antike erleuchtet. Ein optimistisches, zukunftsfrohes Lebensgefühl beherrscht die Zeit. Doch schon bald nach 1600, und dann vor allem während des großen Krieges seit 1618, drangen aus den Nachtiefen der Zeit Weltverdrossenheit und Lebensangst mit einer solch lähmenden Gewalt hervor, wie sie seit den Tagen der Pest im 14. Jahrhundert mit ihren endzeitlichen Totentanz-Visionen nicht mehr erlebt worden waren. Mehrere Momente waren zusammengekommen, um die Weltangst zu der alles durchdringenden Alltagsstimmung der Zeit werden zu lassen. Eine dieser Ursachen war außer dem Krieg gewiß das durch die großen Astronomen der Zeitenwende ausgelöste Unerlebnis des unbegrenzten Weltraums, des unbehausten Nichts, des kosmischen Schlundes, in dem die Erde, die im Mittelalter noch als Gottes Schöpfungsziel erachtet worden war, zu versinken und zu verschwinden drohte. Vor dieser Weltangst flohen die einen in rauschhaften Genuß, die anderen in die stille Innerlichkeit mystischer Abkehr von der Welt. Ein Abgrund trennte den Gott des alten Glaubens von der Welt des Wissens. Auch die alte Einheit der Christenheit war zerbrochen. Irdisches Glück und sinnentleerter Schein bestimmten den Tag und lähmten in ihrer Ausschliesslichkeit alle Hoffnung. Zum erstenmal in seiner Geschichte hatte der christliche Mensch seine geistige und seelische Mitte verloren: „De profundis clamavi ad te, Domine“ - „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir!“ - , der Hilferuf des 130. Psalms sprach die seelische Not jener Zeit mit einer geradezu räumlichen Deutlichkeit aus, denn es war eine unergründliche Tiefe, in der man sich wähnte. „Ave mundi spes, Maria“, „sei begrüßt, Maria; Hoffnung der Welt!“ - ein neuer Lebenswille regte sich in der Tiefe, denn Sehnsucht nach Rettung birgt Hoffnung, und Hoffnung birgt Zukunft. Das Herz darf in solchen Augenblicken wieder zum Kompaß werden, der dem Suchenden die Richtung weist, um endlich wieder bekennen zu dürfen: „Singt dem Herrn ein neues Lied!“ Psalmenwort und Musik, sie weisen gemeinsam einen Weg aus der Dunkelheit zum Licht und lassen den Frühling ahnen, in den jeder Winter mündet. Die großen musikalischen Meister jener Zeitspanne zwischen dem 15. und dem 17. Jahrhundert haben es vermocht, die Not und die Hoffnung dieser Epoche zu erspüren, um sie schöpferisch in eine klingende Botschaft zu verwandeln, als deren Adressaten wir uns erkennen dürfen.

In unserem heutigen Programm werden die Chorkomponisten durch eingefügte Orgelwerke ergänzt und bereichert: instrumentale Besinnungsinseln „ad recreationem cordis“; „zur Gemüthsergötzung“, so würde der Rat zu jener Zeit vermutlich gelautet haben.

Freitag, 15. Juli
Aula im Faust-Gymnasium

Teilnehmerkonzert

Die genaue Programmfolge wird am Konzertabend bekanntgegeben.

- Eintritt frei -

Die Kurse der Staufener Musikwoche 1994:

Rohrblatinstrumente
Flöten

**Dr. Ulrich Bartels,
Andrea Schmiedeberg-Bartels, Lindlar**

Historische
Streichinstrumente

Hermann Hickethier, Köln

Zink, Blechbläser

Martin Lubenow, Bremen

Historischer Tanz

Ursula Thomé, Schrozberg

Chor

**Prof. Wolfgang Schäfer, Frankfurt/Main
Franz-Peter Huber, Fulda**

Literatur

Michael Praetorius

Um 1600 geschieht - von Italien ausgehend - eine stilistische Wende in der Musik: Der affektbetonte, Generalbaß-begleitete Sologesang wird erfunden.

Einer der ersten bedeutenden deutschen Komponisten, der hierauf reflektiert und reagiert, ist Michael Praetorius, auch bekannt als bedeutendster Musikzyklopaedist dieser Zeit mit seinem dreibändigen Werk "Syntagma Musicum".

Seine Kompositionen sind teils noch in starkem Maße der motettischen Tradition verbunden, bieten aber besonders in den großangelegten, mehrhörigen geistlichen Konzerten Beispiele des "Neuen Stils".

(Aufführung am 15. Juli)

Joseph Haydn

Kantate "Applausus"

(Aufführung am 16. Juli)

Ulrich Bartels

1949 in Wuppertal geboren, studierte von 1968 bis 1972 an der Musikhochschule Rheinland Blockflöte, Gitarre und Fagott. Während des Studiums bereits Beschäftigung mit alter Musik und historischen Instrumenten. In den folgenden Jahren mit dem Kölner Ensemble Odhecaton zahlreiche Schallplatten-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, Konzerte im In- und Ausland. Leitung verschiedener Kurse für alte Musik in Deutschland, der Schweiz, Österreich und Belgien. Seit mehreren Jahren mit dem eigenen Ensemble „Ludus Venti“ ebenfalls Schallplattenproduktionen, Konzerte, künstlerische Gestaltung historischer Feste. Promovierte 1989 zum Dr. phil. an der Universität Köln.

Andrea Schmiedeberg-Bartels

geboren 1956 in Bad Hersfeld; Musikstudium in Würzburg: Blockflöte und historische Instrumente. Mitglied des Ensembles „Ludus Venti“, Mitwirkung bei Rundfunk- und Schallplattenproduktionen, Konzerttätigkeit in Deutschland und angrenzendem Ausland. Leitung verschiedener Kurse in Deutschland und der Schweiz.

Hermann Hickethier

geboren 1991 in Essen, erhielt seinen ersten Gamben- und Cello-Unterricht bei Alfred Lessing in Düsseldorf. Nach einer Tonmeisterausbildung an der Staatl. Hochschule in Detmold folgte ein Aufbaustudium im Fach Gambe, zunächst an der Schola Cantorum Basiliensis bei Hannelore Müller und danach bei Wieland Kuijken am Königlichen Konservatorium in Den Haag. Zahlreiche Konzerte und Rundfunkaufnahmen führten ihn u.a. nach Portugal, Spanien, Italien und Israel. Seit einigen Jahren leitet er Gambenkurse und ist seit 1989 Lehrbeauftragter an der Musikhochschule Münster und seit 1991 an der Musikakademie Kassel.

Martin Lubenow

geboren 1961 in Duisburg; Musikstudium mit den Fächern Trompete bei F. Immer und Tonsatz bei W. Empt an der Musikhochschule in Köln, danach Cembalostudium bei L. Rémy an der Folkwanghochschule Essen/Duisburg. Fortbildungsstudium für Zink bei B. Dickey an der Schola Cantorum Basiliensis. Als Trompeter, Zinkenist und Generalbaßspieler in verschiedenen Barockorchestern und -ensembles tätig (Florilegium Rotterdam, Musica Fiata Köln, Saitenwind, Weser-Renaissance Bremen). Von 1991 bis 1994 Lehrauftrag für Musiktheorie und Ensemblespiel an der Akademie für alte Musik in Bremen. Inzwischen neben der Konzerttätigkeit als Herausgeber und Musikverleger tätig.

Ursula Thomé

Gleichermaßen Altphilologin (Köln, Freiburg) und ausgebildete Tänzerin (Studiobühne Köln, mit Unterricht in Historischem Tanz bei Brigitte Garski); seit vielen Jahren rekonstruiert sie Choreographien aus Renaissance und Barock und gibt entsprechende Kurse.

Franz-Peter Huber

geboren 1963, studierte zunächst katholische Kirchenmusik sowie Gesangspädagogik in Mainz, danach Chordirigieren bei Prof. Wolfgang Schäfer in Frankfurt/Main; bei Helmut Riling, Hans Michael Beuerle und Eric Ericson nahm er an Chor- und Orchesterleitungskursen teil.

Franz-Peter Huber ist seit Januar 1994 Domkantor in Fulda; darüber hinaus ist er als Dirigent mehrerer Chöre, auch in Zusammenarbeit mit namhaften Orchestern, erfolgreich tätig.

Wolfgang Schäfer

studierte Schulmusik, Gesang und Dirigieren, hatte von 1971 bis 1982 in Freiburg einen Lehrauftrag für Chorleitung und war ab 1977 außerdem Leiter der Musikschule Südlicher Breisgau; 1982 wurde er als Professor an die Musikhochschule Frankfurt/Main berufen und zum Dirigenten der Frankfurter Kantorei gewählt; er leitet nach wie vor auch das von ihm gegründete Freiburger Vokalensemble und das Collegium musicum Freiburg; Seit 1971 gehört er dem Kuratorium der Staufener Musikwoche an. Mit seinen Ensembles gewann Wolfgang Schäfer mehrere internationale Wettbewerbe, bereiste fast alle europäischen Länder, sowie die Türkei, Israel, Kanada, die frühere Sowjetunion und die USA und produzierte eine Vielzahl von Rundfunk-, Fernseh- und Schallplattenaufnahmen; als Gastdirigent war er u.a. beim Los Angeles Chamber Orchestra, der Königlichen Philharmonie Antwerpen, dem RSO Frankfurt, dem Israel Chamber Orchestra, der Jungen Deutschen Philharmonie sowie bei den Rundfunkchören in Stuttgart und Berlin tätig; 1992 dirigierte er das Festkonzert zum zehnjährigen Bestehen des Welt-Chorverbandes in Namur (Belgien); mehrfach war er Dozent und Juror bei internationalen Symposien und Wettbewerben, u.a. in Italien, Polen, Kanada und Korea.

20.00 Uhr

Joseph Haydn
(1732 - 1809)

Ausführende

Sibylla Rubens

Samstag, 16. Juli
Aula im Faust-Gymnasium

APPLAUSUS

Kantate für Soli, Chor und Orchester

Sibylla Rubens, Sopran	Temperantia (Mäßigung)
Roswitha Müller, Alt	Prudentia (Klugheit)
Stefan Dörr, Tenor	Justitia (Gerechtigkeit)
Konstantin Beier, Baß	Fortitudo (Tapferkeit)
Stephan MacLeod, Baß	Theologia (Theologie)

Chor der Staufener Musikwoche 1994

Collegium musicum Freiburg

Leitung: Wolfgang Schäfer

Roswitha Müller

studierte an den Musikhochschulen in Trossingen und Frankfurt/Main, besuchte Meisterkurse, u.a. bei Edith Mathis und Irwin Gage, und ist seit 1992 Schülerin von Prof. Elsa Cavelti in Basel. Oratorienkonzerte und Liederabende führten sie durch die gesamte Bundesrepublik, in die Schweiz, die Tschechei, nach Italien und Norwegen. (Auftritte u.a. in der Berliner Philharmonie, in der Züricher Tonhalle, beim Schleswig-Holstein - Musikfestival und beim Europäischen Musikfest in Stuttgart).

Stefan Dörr

begann ihr Gesangsstudium an der Musikhochschule in Karlsruhe und setzt es nun bei Kurt Widmer am Konservatorium in Basel fort. In diesem Jahr erhielt sie einen Studienpreis der Kiefer-Hablitzel-Stiftung in der Schweiz; sie ist inzwischen im In- und Ausland eine gefragte Solistin, auch für Rundfunk- und Fernsehproduktionen.

Konstantin Beier

absolvierte zunächst ein Studium der katholischen Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt/Main. Im Anschluss studierte er Gesang bei Prof. Martin Gründler. Konzerte und Konzertreisen führten ihn ins In- und Ausland (Konzerte u.a. bei den „Frankfurter Festen“ und in der Berliner Philharmonie; Reisen u.a. nach Skandinavien, Weissrussland, Ungarn, Israel, USA; Litauen, Süd-Korea und Brasilien). Von Stefan Dörr liegen zahlreiche Platteneinspielungen vor; darüber hinaus wirkte er bei zahlreichen Rundfunk- und Fernsehproduktionen mit (HR, BR, WDR und SFB).

Stephan MacLeod

(geboren 1955), Privatdozent für Anatomie und Zellbiologie, studierte Gesang bei Prof. S. Colombo. Seit 1986 tritt er als Solist auf, wobei der Schwerpunkt seines Repertoires auf dem Gebiet der Kirchenmusik liegt. Neben zahlreichen Verpflichtungen in Deutschland führten ihn Konzertreisen nach Luxemburg, Frankreich, Tschechien und in die Schweiz.

(geb. 1971) studierte bei Prof. Kurt Moll in Köln; er verfügt heute schon über ein sehr breites Repertoire, gab Liederabende in Genf und Paris und sang unter der Leitung so renommierter Dirigenten wie Michel Corboz, Helmuth Rilling, Jesus Lopez-Cobos und Frieder Bernius.

Collegium musicum Freiburg

Das Collegium musicum Freiburg besteht aus ausgesuchten Orchestermusikern sowie einer Reihe von Studierenden, vorwiegend aus den Meisterklassen der Musikhochschulen in Freiburg und Frankfurt/Main. Das Orchester hat Wolfgang Schäfer und seine Chöre in den vergangenen Jahren bei vielen Konzerten und Aufnahmen begleitet, u.a. beim Festival Estival Paris, regelmäßig in der Alten Oper Frankfurt, bei der Produktion von Buxtehudes „Das jüngste Gericht“ im Hessischen Rundfunk, bei den Schallplatteneinspielungen des „König David“ von Arthur Honegger und der „Tageszeiten“ von Telemann.

I

Klugheit: O welche Verwandlung? Welche Verwandlung! Des Weltalls Schöpfer hat unseren Hallen sein Wohlgefallen zugewandt. Was aber gibt das Recht daß in Festeslust nun wir jublieren?

Mäßigung: Unseren Wünschen folgt Erfüllung überall; der Prachtbau unseres Schlosses ist der Freude blumenschöner Säulensaal.
Gerechtigkeit: Genügen würde, daß unsere Wünsche sich erfüllen; doch übertroffen, übertroffen sind sie überreich.

Tapferkeit: Betrügt uns denn des Wahren Scheinbild oder träum' ich ein Märchen?

II. Quartett

Tugend sucht auf steilen Höh'n ihren Ort zu wohnen;
kennt nicht Festeslustbarkeit, sie verachtet
Gebundenheit.

Der Bitternis galige Frucht ist duftender Honig,
der Tugend sucht.

III. Rezitativ

Theologie: Haltet euch ferne, fern von allem Staunen, Ihr erhabenen, o Ihr erhabenen Muses; und was euer Schloß betrifft, so klammert Euch nicht an Unschlüssigkeit. Diese Verwandlung stammt von oben, von obenher: ein kostbares Geschenk vom Vater der Gestirne. Denn was die Natur entstellt hat mit bitterer Tönung, versüßt von innen mit Hilfe der Gnade Gewöhnung. In diesem Leben verändert sich die Lust der Welt in Ekel; und Schwieriges, Übung ohn' Unterlaß verwandelt es in Tröstung.

IV. Arie

Theologie:

Nicht von Truggestalten träumt ihr,
völlig klare Bilder denkt ihr
kein Betrug verbirgt sich vage,
Wirklichkeit tritt hier zutage
Was einstens wohl beschwerlich war,
wird süß nun in der Brüder Schar.

V. Rezitativ

Klugheit: Also sind nicht unbeschwert meine Vergnügungen, echte Schwestern der Tugenden; sie sind Töchter des steilen Bergpfads. O ich Glückliche, dieses Haus Hüterin!

Was anderswo kaum Herrschern ich ertrotze,
tägliche Übung schaff't in diesem Schlosse. Mit beiden Janusgesichtern blickt hier man in die Zeiten: rückwärts in die Vergangenheit, und vorwärts in das Kommende; steuert fest die Gegenwart. Die Weisheit führt bei Beratungen den Vorsitz; wer Beschlüsse durchführt, den begleitet die Redlichkeit.

Mäßigung: Klug bedacht ist diese zeitliche Zusammenschau; sie begünstigt ja aller Tätigkeit Regelung und am weitesten reichen der Erfahrung, der Erfahrung Blicke so.

Gerechtigkeit: Und gerade deshalb ist dies Schloß in den Augen der Höchsten angesehen. Denn nicht Erhobenes lieben Erhabene.

VI. Duett

Mäßigung:

Die Sprüche mein, wer sie zu hören trachtet.

Klugheit:

Die Lehren auch der Klugheit wünscht zu wissen:
er trete, er trete an diesen Palast!
Dies Studium erhebt zu den Stufen der Würde,
sein Same gibt reichlich Frucht schwerer Bürde
zu süßen, zu übersüßem Trost.

VII. Rezitativ

Gerechtigkeit: Und ich nun, ich, Ihr Schwestern: in diesen Hallen wird Erfahrung mir besonderer Art. Diese Überschrift zeigt den Titel mir: Rechtspflege des Vaterlands. Das gold'ne Brocardicon antwortet: Zweck der Gesetze - das öffentliche Wohl! Die Rechtsvorschriften müssen auch wirksam werden, doch nicht ohne milde, um Rechlichkeit bemühte Mäßigung. Denn das höchste Recht ist das Unrecht nur.

Mäßigung: Mäßig Maß ist bekömmlich. Denn auch Philosophen, Wein mischen sie beim Mahle.

Tapferkeit: Deiner Feinde Sprüche, o Gerechtigkeit, hier wird ihr Gewicht zu leicht befunden. Ameisengewimmel gleich, werden sie zertreten. Mögen sie brüllen gleich wie Löwen. Wo man fürchtet den Herrn, gibt es keine Ängste. Adler kümmern die Dohlen nicht.

Gerechtigkeit: Rechtes und Gutes bleibt im Gleichgewicht der Waage! Hier gilt die Losung: handle recht und scheue niemanden!

VIII. Arie

Gerechtigkeit: O fromme Väter unseres Landes! Euch ist beschieden Ruhmes Glanz, und dieser Ruhm, er endet nie. Ob solcher Hilfe für das Volk wird Euren Mühen Lohn zuteil vom Himmel droben.

IX. Rezitativ

Tapferkeit: Tröstliche Zuversicht erfüllt mich, sobald ich meine Eigenheit, veredelt nun, bedenke. Der hochgemute Sinn hat hier seinen Thron errichtet. Nimmer ermüdendes, eifriges Streben ist die Krone. Der Mühen Lasten nennt man Betätigung.

Mäßigung: Wahrlich, den Tätigen gebührt die Krone, die hier auf unserem Amboß gehämmert wird.

Tapferkeit: Die erbittertsten Unwetter der Zeiten, mögen sie toben mit erschreckendem Dröhnen: dieses Haus vermögen sie nicht zu verwüsten.

Klugheit: Verwüsten können sie es nicht. Denn es ist erbaut auf heiligen Höhen.

Tapferkeit: Auf Gott Gebautes stürzt nicht; auch wenn der Sterne Achsen brechen.

X. Arie

Tapferkeit: Ob das Weltenlos schleudert den allerletzten Unglückstag: große Geister niemals wanken, mag die ganze Welt auch schwanken. Süße Seelenruh schafft der hohe Sinn allein.

XI. Rezitativ

Mäßigung: Erste Bewohnerin dieses Gebäudes bin ich gewesen. Eben deshalb betracht' ich mich für glücklicher. Des Richters Ehrenamt begleit' ich in jenen Zeiten. Das Recht übt ich. Gemäß dem Sachverhalt legt' ich es aus. Was ihr gebührt, gab ich der Frömmigkeit, gab ich der Wissenschaft. Doch gegen Richters Amtgebrauch besorgt' ich auch das Mindeste.

Klugheit: Gerade diese zeitbedingte Mäßigung hat Frömmigkeit so wie die Wissenschaft zu höchster Würde Thron erhoben.

Mäßigung: Unserem Schlosse stellte ich zur Verfügung dieser Mäßigung Gerät. Weitblickend war ich. Ohne sie, das wußt' ich, werde schwach sein unsre Rechlichkeit, und trübe die Blicke.

Theologie: Diese weitblickende Mäßigung entbehrt mitnichten besonderen Nutzens. Seht! Es werden durch eben diese Selbstzucht die heilsamsten Beschlüsse gefunden, es werden die weisesten Gedanken entbunden.

Klugheit: Und diese Zier ist die besondere Stärke unseres Schlosses. Läßt doch frühzeitige Geburt mißglückte Frucht erwarten. Der Gladiator mag, nicht der Senator auf dem Schauplatz erst Beschlüsse fassen.

Mäßigung: Unser Geist ist nach des Magens Art: Speisen verdaut er nicht augenblicks, er braucht seine Zeit dazu.

XII. Arie

Mäßigung:

Dinge, die erwogen sind und zeitgerecht vollzogen sind,
Erfolg ist zugeteilt.
Die Schritte sind dann sicherer, Stürze sind viel seltener,
wenn Eile sich verweilet.

XIII. Rezitativ

Klugheit: Die Festesfeier bedeutet unsers Aufenthalts Verherrlichung; und was den Festesglanz berechtigt erscheinen läßt: dieses Festes Feier ist durch Würde wie durch der Jahre lange Reihe ruhmvoll.

Theologie: Lobpreis dieses Ruhmes, nicht Euch gebührt er sonderlich, mir auch verlang' ich selben Teil daran, Ich bin nicht Fremdling hier, bin Hausgenossin.

Gerechtigkeit: Teil hast du am Werk genommen, Teil gebührt am Ruhme Dir. Denn verdienstvolle Taten und rühmende Verherrlichung sind unverwechselbar. Was verbunden, darf nicht geschieden sein.

XIV. Arie

Gerechtigkeit:

O wie glücklich ist das Leben,
dem auf Grund von edlern Streben
gottgeschenkte Gnade blüht.
Uns gebührt, daß wir begehren
und mit frohem Herzen ehren
dieses Festes Jubellied.

XV. Rezitativ

Klugheit: Zu Euch, zu Euch nun kommen wir, ihr Herrschenden.*) Ihr habt es gefügt, daß diese frohen Hallen wir bewohnen. Diesen Aufenthalt verlängert uns!

Gerechtigkeit: Schenkt Eure Liebe weiterhin der Schönheit unseres Hauses, der Wohnstatt Eures Ruhms und Eurer Herrlichkeit! Was nämlich hier getan wird, auf Euch ist es gerichtet'.

Mäßigung: Mit dieses Festes Ehre habt ihr unser Haus erhöht, so schmückt es auch für alle späteren Zeiten, daß lang der Ruhm und lang der Jubel sei.

Tapferkeit: Die Stürme der Zeiten hat es schadlos überdauert. Und mit Sonnenschein soll aller Sturm vergolten sein.

Theologie: Eure Wünsche, o ihr Tugenden, gnädig finden sie der Herrscher Ohren. Denn die Güter, deren Euer Haus sich rühmen darf, sind umso göttlicher, je mehr ihr Euch um sie zusammenschließt.

XVI. Chor

O ihr Herrschenden!*) Euch gilt unser Ruf. Mit aller Inbrunst flehn wir dringend:
verwerft nicht unsre Bitte!
Viele sollen getröstet sein: hütet dieses Schloß mit Eurer Lieb' und Güte!

*) bzw.: Himmlischen (Übersetzung: Otto Vlcenzl)

Die lateinische Festkantate „Applausus“, im Jahre 1768 für das Zisterzienserstift Zwettl in Niederösterreich komponiert, gehört neben der „Mariazeller“ Messe und dem „Stabat mater“ zu den ersten großen Vokalwerken, die Joseph Haydn (1732 - 1809) nach dem Tode seines Amtsvorgängers Gregorius Werner (1695 - 1766) schuf. Während der vorangegangenen Jahre - noch in der Stellung eines Vizekapellmeisters - hatte Haydn fast ausschließlich Sinfonien, Streichquartette und andere Arten der Kammermusik schreiben müssen, da die Schaffung großer Vokalkompositionen vertragsmäßig dem „Oberkapellmeister“ Werner vorbehalten war (was dieser jedoch, der schon lange vor sich hinkränkelte, nicht mehr zur Kenntnis genommen hatte).

Im Jahre 1768 konnte der Abt des Klosters Zwettl, Rayner Kollman, ein zweifaches Jubiläum feiern: zeitgleich mit seinem 70. Geburtstag jährte sich der Tag seines Ordensgelübdes zum fünfzigsten Male. Neben einer Reihe weiterer Ehrungen wurde aus diesem Anlaß die Komposition einer Festkantate in Auftrag gegeben, wobei einer der namentlich nicht genannten Patres des Klosters den lateinischen Text schrieb. Schon ein flüchtiger Blick auf die im „Applausus“ auftretenden allegorischen Gestalten macht deutlich, wie stark humanistisches Wissen und aufgeklärte Weltsicht den Geist des Zisterzienserklosters Zwettl zu jener Zeit bestimmten. Nicht die christlichen Tugenden Glaube, Liebe und Hoffnung bilden den Inhalt des Werkes, sondern die erstmals bei Platon genannten Grundtugenden Temperantia (Besonnenheit), Prudentia (Klugheit), Justitia (Gerechtigkeit) und Fortitudo (Willensenergie) sind es, die mit der Theologia ein Gespräch führen, wobei auch die letztgenannte zeitweilig noch in eine „Sapientia“ umbenannt wurde.

Joseph Haydn, der um jene Zeit auch seine ersten Erfahrungen als Komponist von Opem machte, bediente sich in dieser Kantate vor allem der Stilmittel der neapolitanischen Opera seria. Mit ihren Rezitativen, Da-capo-Arien, Duetten und wenigen Chören entspricht die „Applausus“-Kantate weitgehend jenem metastasianischen Oratorientypus, wie er beispielsweise auch bei Johann Adolf Hasse anzutreffen ist oder, nur drei Jahre später, im Oratorium „La Betulia liberata“ des fünfzehnjährigen Mozart. Bei der Uraufführung des „Applausus“ am 15. Mai 1768 ging der instrumentalen Introduction noch die Aufführung zweier Sätze aus einer Sinfonie Haydns voraus, doch wissen wir nicht, um welche Sinfonie es sich dabei handelte. Da Haydn verhindert war, bei dieser Aufführung persönlich in Zwettl anwesend zu sein, sandte er seinem dortigen Kollegen einen Brief, der ausführliche Anweisungen aufführungspraktischer Art enthielt (heute ein Dokument von unschätzbarem Wert!). Später hat der Komponist Teile der Kantate mit neuem Text versehen, um sie so auch für die Gottesdienste in der Schloßkapelle zu Eisenstadt verwenden zu können.

Exklusiv-Aufnahme der Staufener Musikwoche

erhältlich bei der Sparkasse Staufen,
im Verkehrsamt
und an der Abendkasse.



Ein Unternehmen der -Finanzgruppe

Kartenvorverkauf: Verkehrsamt Staufen, Telefon (0 76 33) 8 05-36

Eintrittspreise		1. Platz/DM	2. Platz/DM	3. Platz/DM
9. Juli	L'Arpa Festante München	25, 00	20, 00	15, 00
10. Juli	Les Adieux Köln	25, 00	20, 00	15, 00
12. Juli	La Reverdie Modena	25, 00	20, 00	15, 00
14. Juli	O. Di Lasso Ensemble Hannover Gerhard Gnann	20, 00	20, 00	20, 00
15. Juli	Teilnehmerkonzert	frei	frei	frei
16. Juli	Solisten/Chor/Orchester 94	25, 00	20, 00	15, 00
Abonnement		100, 00	85, 00	70, 00

Preisermäßigung für Schüler und Studenten: DM 5,- auf allen Plätzen

Abendkasse: ab 19.15 Uhr, Reservierung vorbestellter Karten: bis 19.45 Uhr

Impressum:

Programmbesprechung: Prof. Dr. Hannsdieter Wohlfahrth, Freiburg

Gestaltung: Werbeservice Wartenberg, Staufen

Satz und Druck: Buchheim Druck, March

Programmänderung vorbehalten

Vorankündigung:
47. Staufener Musikwoche,
29. Juli bis 4. August 1995

Veranstalter

Stadt Staufen i.Br.

Protector

Bürgermeister Graf von Hohenthal

Künstlerische Leitung

Prof. Wolfgang Schäfer

Organisation

Dieter Prüschenk

Herzlichen Dank für die freundliche Unterstützung:

Alte Hausbrennerei Alfred Schladerer, Staufen i. Br.

Sparkasse Staufen i. Br.

Südwestfunk, Landesstudio Freiburg

Regierungspräsidium Freiburg

Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald